



Abb. 5 Sedimentbeprobung am großen West-Ost-Profil durch zwei Studentinnen des Geographischen Instituts der Universität zu Köln (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Baales).

### Summary

The 2021 excavation brought to a close the investigations of the area in front of the Blätterhöhle cave for the time being. Some new Late Palaeolithic finds were recovered, and a new sedimentary unit was identified. The devastating floods that occurred during the summer left their mark on the cave and led to the collapse of some of the profiles. The sediment explored contained what appear to be largely Neolithic objects, including new human remains. The plan for 2022 is to extend the excavated

area further to the west and to continue removing the hanging archaeological layers dating from the Holocene. Moreover, the damaged profiles within the cave will be moved further back.

### Samenvatting

In 2021 kwam voorlopig een eind aan het onderzoek op het voorterrein van de Blätterhöhle. Er zijn aanvullende vondsten gedaan uit het laat-paleolithicum en er is een nog onbekende afzetting herkend. De verwoestende overstromingen in de zomer hebben ook in de grot hun sporen nagelaten en profielen doen instorten. De in dit jaar onderzochte afzettingen bevatten vermoedelijk vooral neolithische artefacten, waaronder menselijke resten. In 2022 zal de opgraving in westelijke richting worden uitgebreid en wordt het onderzoek van de vondsthoudende lagen uit het holoceen voortgezet. Bovendien zullen de beschadigde profielen in de grot naar achteren gezet worden.

### Literatur

Wolfgang Heuschen/Michael Baales/Jörg Orschiedt, Neues vom Ende der Altsteinzeit – die Grabungen in und vor der Blätterhöhle 2019. Archäologie in Westfalen-Lippe 2019, 2020, 22–26. – Wolfgang Heuschen/Michael Baales/Jörg Orschiedt, Ausgrabung und erste Auswertungen des altsteinzeitlichen Fundplatzes an der Blätterhöhle. Archäologie in Westfalen-Lippe 2020, 2021, 36–40. – Jörg Orschiedt u. a., Nacheinander, nebeneinander oder miteinander? Jäger-Sammler und Ackerbauern in der Blätterhöhle. Archäologische und naturwissenschaftliche Erkenntnisse zum spätpaläolithischen, mesolithischen und neolithischen Fundplatz in Hagen, Nordrhein-Westfalen. In: Matthias Wemhoff/Michael M. Rind (Hrsg.), Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland. Ausstellungskatalog Berlin (Petersberg 2018) 63–71.

Florian Gumboldt,  
Jörg Orschiedt,  
Michael Baales

Meso- und  
Neolithikum

## »Neue« steinzeitliche Menschenreste aus Südwestfalen

Kreis Soest und Märkischer Kreis, Regierungsbezirk Arnsberg

In den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche Menschenreste, die unbearbeitet in diversen Sammlungen lagen, mittels der AMS-<sup>14</sup>C-Methode – die nur wenig datierendes Material benötigt – chronologisch bestimmt worden.

Dabei konnte auch so manche Fehlansprache korrigiert werden. In Südwestfalen sind in den letzten gut 20 Jahren einige Altfunde neu datiert worden. Die Ergebnisse provozierten mitunter auch Fragen nach dem Hintergrund der

Funde, so z.B., warum relativ viele menschliche Schädelfragmente während der Eisenzeit in Gewässer gelangten. Dies konnte z.B. für die Lippe und die Ems sowie benachbarte Bäche und Flüsse aufgezeigt werden, aus denen jedoch auch jung- und endneolithische, frühbronzezeitliche sowie frühkaiserzeitliche Schädel- und Kieferfragmente geborgen wurden. Da starke Abrasionsspuren an den Stücken fehlen, dürfte es sich nicht um Überreste erodierter Bestattungen, sondern am ehesten um rituelle Deponierungen handeln.

Solch ein Fall ist auch der erste Fund, der hier vorgestellt werden soll. Bereits vor gut zwei Jahrzehnten wurde westlich von Lippstadt die südlich der Lippe gelegene Aue, die sogenannte Hellinghauser Mersch, durch die Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. renaturiert. Beim Ausheben einer Flutrinne kamen neben Resten von Pferd und Rothirsch eine Feuersteinpfeilspitze und das Fragment eines menschlichen Schädeldaches zutage (Abb. 1 und 3), die der Außenstelle Olpe gemeldet wurden. Die 3 cm lange, tropfenförmige Pfeilspitze ist beidseitig nur partiell flächig überarbeitet und kann dem jüngeren Neolithikum zugerechnet werden.

Bei dem dunkelbraun verfärbten, kaum 9 cm lang und max. 6 cm breit erhaltenen Schädelknochen handelt es sich um das rechtsseitige Fragment eines Hinterhauptbeins (*Os occipitale*). Die Dicke des Schädels ist nicht besonders ausgeprägt. Da das Hinterhauptbein

über die Lambdanaht (*Sutura lambdoidea*) noch nicht fest mit den benachbarten Schädelknochen verwachsen war, dürfte es sich um eine jugendliche oder jüngere erwachsene Person gehandelt haben. Das Geschlecht kann anhand des Fragmentes nicht bestimmt werden. Die Oberflächen des Knochens sind nicht gut erhalten und teilweise abgeplatzt. Bis auf große, breite rezente Kratzer sind keine weiteren Spuren zu erkennen. Die vorhandenen Bruchkanten sind scharfkantig, was für moderne Brüche spricht, vielleicht durch den Maschineneinsatz verursacht.

Das chronologische Alter konnte mittels einer kleinen Probe im Leibniz-Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel bestimmt werden. Als Ergebnis wurde ein  $^{14}\text{C}$ -Alter von  $3712 \pm 23$  BP (KIA-55611;  $\delta^{13}\text{C} = -20,0 \pm 0,1\text{‰}$ ) ermittelt (frdl. Mittlg. C. Hamann, 10.3.2021), was korrigiert mit 84 % Wahrscheinlichkeit bei 2149 bis 2031 v. Chr. liegt. Damit gehört das Schädelfragment zu einem Menschen, der an der Wende vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit lebte. Aufgrund welcher Umstände das Schädelfragment hierher gelangte, wird sich nie erschließen. Bestattungsplätze dieser Zeit sind zumeist Grabhügel mit einer Einzelbestattung. Sie kommen in der Region vor, sind aber nicht in Auen zu finden, sondern z.B. auf den Randhöhen des südlich gelegenen Haarstrangs recht häufig. Daher ist eine reguläre Bestattung als Hintergrund eher auszuschließen.



Abb. 1 Lippstadt, Hellinghauser Mersch. Hinterhauptfragment eines jungen, endneolithischen Menschen und Umzeichnung der neolithischen Feuersteinpfeilspitze (Fotos, Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/F. Gumboldt, A. Müller).

**Abb. 2** Balve, Balver Höhle. Linkes Oberkieferfragment eines 20–30-jährigen frühmesolithischen Menschen. a: Ansicht der Innenseite mit entnommener <sup>14</sup>C-Probe; b: Ansicht caudal (auf Kaufläche der Zähne bzw. die Alveolen); c: Ansicht lateral (auf die Außenseite) (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Baales, A. Müller).



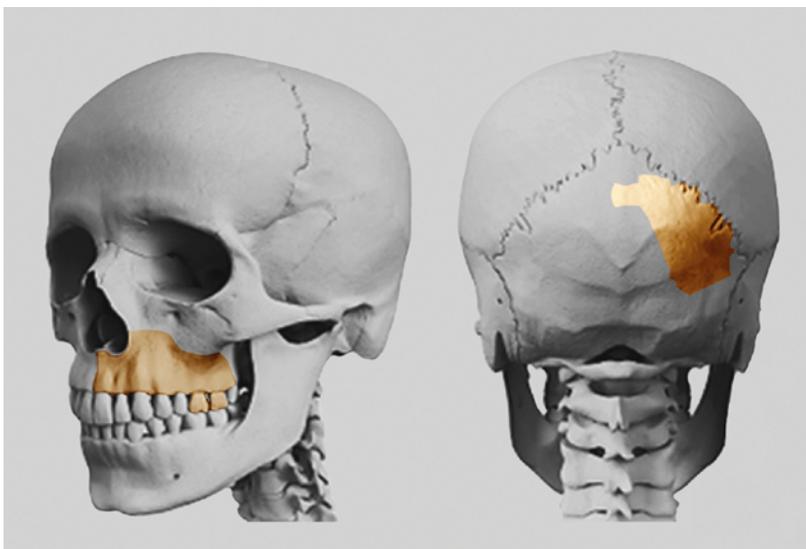
Der zweite hier vorzustellende Fund stammt aus einer völlig anderen Region, nämlich dem nördlichen Sauerland, genauer der Balver Höhle im Hönnetal bei Balve. Die ab dem frühen 19. Jahrhundert hier vorgenommenen Erdarbeiten führten zur Entdeckung zahlreicher unterschiedlicher Funde, die aber zunächst weitgehend unbeachtet blieben oder in private Sammlungen Eingang fanden. Systematische Grabungen, deren Funde erhalten blieben, fanden im frühen 20. Jahrhundert statt.

**Abb. 3** Einpassung der neu datierten, steinzeitlichen Menschenreste aus der Balver Höhle (links) und aus der Lippeaue bei Lippstadt (rechts) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller).

So gelangte auch das Sauerlandmuseum in Arnsberg in den Besitz zahlreicher Funde, die z. T. dem LWL-Museum für Archäologie in Herne als mögliche Ausstellungsobjekte übergeben wurden. Auf dem kleinen Arnsberger Fundkarton stand, offensichtlich in der Handschrift von Klaus Günther (1932–

2006), der die steinzeitlichen Funde der Balver Höhle bearbeitet hatte, in schwarzer Schrift »Balver Höhle«, »E/III und E/ū« und »3 Artefakte« sowie in roter Schrift »Graben E«. Darin fanden sich ein größerer Abschlag aus einem grauen hornsteinartigen Material, eine Streichholzschachtel mit der Aufschrift »Ia« und einer Sedimentprobe darin sowie ein kleines, menschliches Oberkieferfragment (**Abb. 2 und 3**). »Graben E« bezeichnet die 1939 vom Hauptausgräber der Balver Höhle, Schulrektor Bernhard Bahnschulte (1894–1974), untersuchte, im Eingangsbereich rechts liegende tiefe Spalte, in der zahlreiche Hinterlassenschaften aus der Zeit des späten Neandertalers gefunden wurden, »E/III und E/ū« sind Schichtbezeichnungen von Günther.

Die Hoffnung, dass es sich bei dem Oberkieferfragment mit den zwei erhaltenen Zähnen um das eines Neandertalers handelt, konnte aufgrund seiner geringen Dimension, der Morphologie (Ansatz einer Wangengrube) und der allgemeinen Erhaltung schnell ausgeschlossen werden. Das Stück ist der linke Teil eines Oberkiefers (*Maxilla*), der entlang der Gaumennaht (*Sutura palatina mediana*) gebrochen ist; das Fragment schließt den unteren Rand der Nasenöffnung mit ein. Erhalten sind die Alveolen von acht Zähnen, von denen jedoch nur die ersten beiden Mahlzähne (Molare) überliefert sind. Ihre Kronen weisen Risse auf und sind, wie ihre Wurzeln, in Teilen gebrochen bzw. ausgebrochen. In beiden Fällen liegen Teile der Wurzelkanäle frei. Da der Weisheitszahn (3. Molar) augenscheinlich sowohl angelegt als auch vollständig durchgebrochen war, kann davon ausgegangen werden,



dass das Individuum zum Zeitpunkt des Todes mindestens 18 Jahre alt war. Für eine weitere Eingrenzung des Alters kann der Grad der Abrasion der zwei noch vorhandenen Zähne in Anspruch genommen werden, dies jedoch mit der gebührenden Zurückhaltung, auch weil die Zahnkronen lagerungsbedingt beschädigt sind und der Zahnabsliff daher nicht vollständig beurteilt werden kann. Die auf diesem Kriterium beruhende Lebensaltersschätzung stellt also nur eine Annäherung dar. Auf den Zahnkronen sind jedoch erste deutliche Abrasions- bzw. Schliffspuren zu erkennen, sodass von einem 20–30-jährigen Individuum ausgegangen werden darf. Aufgrund fehlender geschlechtsspezifischer Merkmale an dem Oberkieferfragment muss das Geschlecht des Individuums offenbleiben.

Auch dieses Fragment wurde in Kiel datiert und ergab ein erfreuliches Radiokarbonalter:  $9180 \pm 35$  BP (KIA-55610;  $\delta^{13}\text{C} = -17,4 \pm 0,3\%$ ; frdl. Mittlg. C. Hamann, 10.3.2021). Damit gehört der menschliche Überrest in das Frühmesolithikum um 8472 bis 8295 v. Chr. (90 % Wahrscheinlichkeit), also ins frühe Boreal. Dieses Alter entspricht damit jenem eines bereits vor rund zwei Jahrzehnten datierten Schädelbruchstücks. Dieses Hinterhauptfragment wurde lange in der Stadt Balve aufbewahrt, das neu datierte lag wie erwähnt im Sauerlandmuseum Arnsberg. Die beiden Daten legen jedoch nahe, dass sie zu einem Individuum gehören, das aufgrund der nicht unbeträchtlichen Schädeldicke vermutlich ein Mann war. Mit diesem neu datierten Altfund wird die kleine Serie frühmesolithischer Menschenreste in Westfalen – zuvorderst von der Blätterhöhle bei Hagen – um ein weiteres Stück erweitert.

### Summary

The article presents two human skull fragments that were recently radiocarbon dated by accelerator mass spectrometry. The occipital bone fragment was found a good twenty years

ago during renaturation work at the Hellinghauser Mersch nature reserve near Lippstadt and has now been dated to the transition from the Final Neolithic to the Early Bronze Age. The Early Mesolithic date of around 8300 BC obtained for the maxilla fragment from the Balver Höhle cave corresponded exactly to the date established a few years ago for an occipital bone fragment recovered much earlier from the same cave. The two bones may even have belonged to the same individual.

### Samenvatting

Voorgesteld worden twee menselijke schedel-fragmenten die onlangs door middel van een AMS- $^{14}\text{C}$ -ouderdomsbepaling zijn gedateerd. Het fragment van een achterhoofd, dat ongeveer twintig jaar geleden is ontdekt bij grondwerkzaamheden voor natuurontwikkeling in de Hellinghauser Mersch bij Lippstadt, is rond de overgang van het laat-neolithicum naar de vroege bronstijd gedateerd. Een deel van een bovenkaak uit de Balver Höhle stamt uit het vroege mesolithicum rond 8300 v. Chr. Het fragment is daarmee net zo oud als een eerder in dezelfde grot gevonden deel van een achterhoofd. Het is mogelijk dat ze van hetzelfde individu stammen.

### Literatur

**Michael Baales**, Ein frühmesolithischer Menschenrest aus der Balver Höhle. In: Michael Baales/Hans-Otto Pollmann/Bernhard Stapel, Westfalen in der Alt- und Mittelsteinzeit (Darmstadt 2013) 181. – **Michael Baales/Constanze Dörner/Heideloire Fertig-Möller**, Jungsteinzeitliche Menschenschädel. Ein Beitrag zu den jüngst datierten Flussfunden aus Lippe, Körne und Seseke. Unnaer Beiträge zur Geschichte N.F. 2 (2020/2021), 2022, 8–17. – **Beate Herring**, Die Gräber der frühen bis mittleren Bronzezeit in Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 48 (Mainz 2009). – **Jörg Orschiedt u. a.**, Nacheinander, nebeneinander oder miteinander? Jäger-Sammler und Ackerbauern in der Blätterhöhle. Archäologische und naturwissenschaftliche Erkenntnisse zum spätpaläolithischen, mesolithischen und neolithischen Fundplatz in Hagen, Nordrhein-Westfalen. In: Matthias Wemhoff/Michael M. Rind (Hrsg.), Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland. Ausstellungskatalog Berlin (Petersberg 2018) 63–71.